

M.-G.-V. Marienchor.

Dirigent: Willy Mommer.

Städt. Musik-Verein.

Dirigent: Nik. Nelcken.

Eupen.

Sonntag den 23. Februar 1919, abends 6 Uhr

im grossen Saale des Hotel Koch Nachf.

Wohltätigkeits-Konzert

zur Unterstützung Hilfsbedürftiger der Stadt Eupen.



Vortragsfolge.

1. Teil.

- | | |
|---|----------------------|
| a) Freundestreue, Marsch | von Blankenburg. |
| b) Fra Diavolo, Ouverture | „ Auber. |
| 2. Männerchöre: a) Heimkehr | „ J. Werth. |
| b) Morgenfrühe | „ J. Brambach. |
| 3. Quartette: a) Ruhe, schönstes Glück der Erde | „ Fr. Schubert. |
| b) Sandmännchen | rev. „ Jos. Schwarz. |
| 4. Männerchöre: a) Ich lag am Waldessaume | „ B. Bradenberg. |
| b) Hoch empor | „ F. Curti. |
| 5. Fantasie aus der Oper Norma | „ Bellini. |

2. Teil.

- | | |
|---|----------------|
| 6. Chor aus Tannhäuser | von R. Wagner. |
| 7. Männerchöre: a) O Jugend | „ W. Mommer. |
| b) In epiphania Domini | „ M. Neumann. |
| 8. Quartette: a) Eins und Eins | „ W. Mommer. |
| b) Ständchen | „ Fr. Abt. |
| 9. Morgenlied, Männerchor mit Quartett-Solo | „ J. Riez. |
| 10. Carmen Silva Walzer | „ Jvanovici. |

Es wird höfl. gebeten, das Rauchen im Saale zu unterlassen.

Preis 50 Pfg.

Text der Gesänge.

2a. Heimkehr.

Ein Wanderbursch, mit dem Stab in der Hand,
Kommt wieder heim aus dem fremden Land.
Sein Haar ist bestäubt, sein Antlitz verbrannt,
Von wem wird der Bursch wohl zuerst erkannt?
So tritt er ins Städtchen durch's alte Tor,
Am Schlagbaum lehnt just der Zöllner davor.
Der Zöllner, der war ihm ein lieber Freund,
Oft hatte der Becher die beiden vereint.
Doch sieh, Freund Zollmann erkennt ihn nicht,
Zu sehr hat die Sonn' ihm verbrannt das Gesicht.
Und weiter wandert nach kurzem Gruß
Der Bursch und schüttelt den Staub vom Fuß.
Da schaut aus dem Fenster sein Schätzelein fromm:

„Du blühende Jungfrau, viel schönen Willkomm!“
Doch sieh, auch das Mädchen erkennet ihn nicht,
Zu sehr hat die Sonn' ihm verbrannt das Gesicht.

Und weiter geht er die Straß entlang,
Ein Tränlein hängt ihm an der braunen Wang'.
Da wankt von dem Kirchlein sein Mütterchen her,
„Grüß Gott Euch!“ so spricht er und sonst nichts mehr.
Doch sieh, das Mütterchen schluchzt voll Lust:
„Mein Sohn, mein Sohn!“ und sinkt an des
Burschen Brust.
Wie sehr auch die Sonne sein Antlitz verbrannt,
Das Mutteraug' hat doch gleich ihn erkannt.

2b. Morgenfrühe.

Es bleichen die Sterne, es sinket die Nacht;
Aufblinket die Ferne, die Ferne in rosiger Pracht.
Die Nebel sie beben, und streben in's Tal;
Die Berge, die Berge sie schweben im Morgenlichtstrahl.
Vom Lenzkuß die Flur ist wie bräutlich erglüht;
Die ganze Natur ist erblühet, rotwangig erblüht.

3a. Ruhe schönsten Glück der Erde.

Ruhe, schönsten Glück der Erde,
Ruhe, senke segnend Dich herab, —
Daß es stille in uns werde,
Wie in Blumen ruht ein Grab.
Ruhe, Ruhe, schönsten Glück der Erde,
Ruhe, senke segnend Dich herab.
Laß des Herzens Stürme schweigen,
Eitle Träume wiege ein;
Wie sie wachsen, wie sie steigen,

Wächst und steigt der Seele Pein.
Ruhe, Deinen Frieden gib der Erde,
Deinen Balsam geuß herab,
Daß geheilt die Seele werde,
Sich erhebend aus dem Grabe.
Deinen Frieden, Ruhe, gib der Erde,
Gib, daß die Seele geheilet werde,
Sich erhebend aus dem Grab.

3b. Sandmännchen.

Volkslied.

Die Blümelein, sie schlafen
Schon lang im Mondenschein,
Sie nicken mit den Köpfen
Auf ihren Stengelein.
Es rüttelt sich der Blütenbann,
Er säuselt, wie ein Traum.
Schlafe ein, schlafe ein,
Mein Kindlein, schlafe ein.

Die Vöglein, sie sangen
So süß im Sonnenschein;
Sie sind zur Ruh' gegangen
In ihre Nestchen klein.
Das Heimchen in dem Aehrengrund
Es tut allein sich kund.
Schlafe ein, schlafe ein,
Mein Kindlein, schlafe ein.

Sandmännchen kommt geschlichen
Und guckt durchs Fensterlein,
Ob irgend noch ein Liebchen
Nicht mag zu Bette sein,
Und wo es noch ein Kindlein fand,
Streut es ins Aug' ihm Sand.
Schlafe ein, schlafe ein,
Mein Kindlein, schlafe ein.

Sandmännchen, aus dem Zimmer!
Es schläft mein Herzchen fein,
Hat schon gar fest verschlossen
Sein lieb Guckäugelein.
Es leuchtet morgen mir Willkomm
Das Aeugelein so fromm.
Schlafe ein, schlafe ein,
Mein Kindlein, schlafe ein.

4a. Ich lag am Waldessaume.

Ich lag am Waldessaume
In träumerischer Ruh,
Am alten Eichenbaume,
Und hörte den Vöglein zu.
Die sangen so süße Weisen
Von Liebes und Lenzeslust,
Drob zog gar seltsam leise
Es innern durch die Brust!

Es klang wie Märchenkunde,
Aus frommer Kinderzeit,
Gehört aus teurem Munde,
So nah und doch so weit!
Da ergriff mich ein glühend Sehnen,
Nach Liebes- und Lenzeslust,
Ich weinte heiße Tränen,
Mir selber nicht bewußt!

Wenn sich der Abend senket
Und Alles geht zur Ruh,
Nach Haus mein Schritt sich lenket,
Dann rufe ich Dir zu:
O Wald, Du mit Deinem Rauschen,
Hab vielen, vielen Dank;
Gern möchte ich immer lauschen,
Dem Lied, das mir erklang.

4b. Hoch empor.

(Ged. von Mahlmann, komp. von Franz Curti.)

Hoch empor am Himmelsbogen
Sind die Sterne aufgezogen:
Welch' ein heilig, stiller Chor!
Daß das Herz Dir größer werde,
Blicke von der kleinen Erde
Zu dem ew'gen Glanz empor!

Kannst Du noch Dein Auge senken,
Deines armen Lebens denken
Und was irdisch Dich betrübt?
Der den Flammenkranz gewunden
Und Dich selber wert befunden,
Ist ein Vater, der Dich liebt.

Aus der Sterne Millionen,
Aus den glanzerfüllten Zonen
Hat er seinen Thron erbaut.
Seiner Welten lichte Heere,
Seiner Sonnen Flammenmeere
Wandeln, wo sein Auge schaut.

Seine Liebe spricht den Segen,
Daß auf ihren ew'gen Wegen
Nie sein Auge sie vergißt.
Allem Dasein, allem Leben
Hat er diesen Trost gegeben.
Hallelujah, daß Du bist.

7a. O Jugend.

Hab' oftmals ein Lied gesungen
Es war in der Jugendzeit,
Das Lied ist lang schon verklungen
Und meine Jugend ist weit.
O Jugend! Du sonnige, goldene Jugend
Du lachendes, wonniges Glück
Vorbei ist des Lenzesmorgen,
O kehre doch wieder zurück!
Doch wenn durch die Lindenbäume

Vorm Tore der Lenzwind singt,
Dann manchmal in meinen Träumen
Das Lied aus der Jugend klingt
O Jugend, Du usw.

Wie einstmals so duften die Linden,
Das Lied hat so fremden Klang,
Ich kann meine Jugend nicht finden,
Der Weg ist so weit so lang.
O Jugend, Du usw.

7b. In epiphania Domini.

Vidimus stellam ejus
In Oriente, et venimus
Cum muneribus
Adorare Dominum.
Reges Tharsis, et insulae
Munera offerent: reges
Arabum et Saba dona
Adducent: et adorabunt
Eum omnes reges terrae,
Omnes gentes servient ei.
Alleluja!

Wir haben seinen Stern im
Morgenlande gesehen, und sind
gekommen mit Geschenken, den
Herrn anzubeten.

Die Könige von Tharsis und
die Inseln werden Geschenke
opfern: die Könige von Arabien
und Saba werden Gaben bringen:
und es werden ihn anbeten alle
Könige der Erde, alle Völker ihm
dienen. Alleluja!

8a. Eins und Eins.

In der Schul' der kleine Heinz
Weiß noch nicht mal: Eins und eins.
Spricht der Lehrer: „Heinz, gib acht:
Hat Dir der Vetter 'nen Apfel gebracht,
Bringt Dir noch einen die Frau Bas,
Heinzchen, wieviel Aepfel sind das?“
Heinzchen darauf gleich versetzt:
„Das sind gar nicht viel bis jetzt!“

In der Schul' der kleine Heinz
Weiß noch nicht mal: Eins und eins.
Spricht der Lehrer: „Heinz schau her:
Schenkt Dir der Onkel ein Schießgewehr,

Schenkt Dir die Tante ein anderes dazu:
Heinzchen, wieviel Gewehre hast Du?“
Heinzchen sagt ganz betrübt und gekränkt:
„Die haben mir noch nie was geschenkt.“

In der Schul der kleine Heinz,
Weiß noch nicht mal: Eins und eins.
Spricht der Lehrer: „Heinz, sei schlau,
Sonst gibt's Prügel! sieh und schau:
Jede Hand kriegt einen Schlag:
Wieviel Schläge sind das, sag!“
Heinzchen sprich voll Angst im Flug:
„Das sind mehr als genug.“

8b. Ständchen.

Sonnenlicht ist schlafen gängen
In des Abendrotes Schein.
Mond und Sterne am Himmel prangen,
Leuchtend in Dein Kämmerlein.
In Dein trautes Kämmerlein.
Mond und Sterne wachen ferne,
Leise zieh das Lied in deinem Traum
Klinge leise das Lied der Liebe
Die für Dich nur wacht.
Gute Nacht, gute Nacht!

Treue Liebe schlummert nimmer,
Wenn sie recht von Herzen minnt,
Treue Liebe schafft immer
Treue Liebe sorgt und sinnt.
Mond und Sterne wachen ferne.
Durch den Lindenbaum zieh in Deinen Traum
Leise das Lied der Liebe,
Die für Dich nur wacht.
Klinge leise usw.

9. Morgenlied.

Julius Rietz

Kein Stimmlein noch schallt von allen
In frühester Morgenstund',
Wie still ist's noch in den Hallen
Durch den weiten Waldesgrund!
Ich stehe hoch über'm Tale,
Stille vor großer Lust,
Und schau' nach dem ersten Strahle,
Kühl schauernd in tiefster Brust.

Wie sieht zu dieser Stunde
So anders das Land herauf!
Nichts hör' ich da in der Runde,
Als von fern der Ströme Lauf.
Und ehe sich alle erhoben,
Des Tages Freuden und Weh,
Will ich, Herr Gott, Dich loben
Hier einsam in stiller Höh'.

Nun rauschen schon stärker die Wälder,
Morgenlicht funkelt hinauf,
Die Lerche singt über den Feldern,
Schöne Erde, nun wache auf!

J. v. Eichendorff.